

## Ideen für einen Filmgottesdienst zu «Zwingli»

### Anna Reinhart nimmt Ulrich Zwingli beim Wort

Sina von Aesch, Vikarin Kirchgemeinde Nydegg, Bern, August 2019

Regie: Stefan Haupt, Drehbuch: Simone Schmid; Produktion: C-Films AG, 2019



### Vorbemerkungen

**Ziel:** Dieser Gottesdienst stellt Zwinglis Frau Anna Reinhart ins Zentrum und will darauf aufmerksam machen, wie wichtig die Verlässlichkeit der Worte für Beziehungen ist. Zwingli hatte überzeugt und überzeugend gegen den Krieg mit all seinen Schrecken gepredigt und ist später selbst in einen Krieg gezogen. Für Anna war dies ein Wortbruch, der tiefgreifende Konsequenzen hatte.

**Bezug der Film-Clips:** In den Gottesdienst-Bausteinen werden vier der 34 Film-Clips, kurze Sequenzen aus dem Spielfilm Zwingli, verwendet. Sie können kostenfrei unter [zwingli@c-films.com](mailto:zwingli@c-films.com) angefordert werden. Die Film-Clips werden Ihnen direkt nach Erhalt Ihrer E-Mail digital und zur freien Verwendung in Unterricht und Gottesdienst zugestellt. (Die Nummerierung der Clips bezieht sich auf unterrichtliches Material, das die PH Luzern zum Film «Zwingli» für den Schulunterricht in Sek I und Sek II erarbeitet hat.) Somit lässt sich der vorliegende Gottesdienst gestalten, ohne den Film kaufen oder ausleihen zu müssen. Auch das Einholen entsprechender Aufführrechte entfällt.

**Verwendung der Bausteine:** Die Gottesdienst-Bausteine sind ausformuliert oder versammeln stichwortartig Ideen. Sie können frei verwendet und beliebig mit weiteren Gedanken und Ideen ergänzt bzw. für die eigene spezifische Gottesdienstkultur und Gemeindesituation angepasst werden.

## Bausteine für einen Filmgottesdienst

### 1. Eingangswort

Im Namen von Gott, dem Geheimnis des Lebens –  
im Namen von Jesus von Nazaret, der die Liebe lebte –  
im Namen der Heiligen Geistkraft, die tröstet und ermutigt.  
Amen.

### 2. Begrüssung

Liebe Gemeinde,

Seien Sie willkommen in dieser Kirche. In dieser Stunde wollen wir singen und hören, schauen und beten. Wir werden uns auf die Spuren von Anna Reinhart machen. Sie war Mutter von sieben Kindern, Wirtin im Gasthaus Rössli und Ehefrau des Zürcher Reformators Ulrich Zwingli.

Wir schauen Ausschnitte aus dem Spielfilm «Zwingli» (2019, Regie: Stefan Haupt). Darin spielt Anna eine tragende Rolle. Ich hoffe, dass die bewegten Bilder unsere eigenen Bilder in Bewegung bringen werden.

### 3. Gebet

Erdulden?  
Das demütigende Wort,  
den geringschätzenden Blick,

die wegwerfende Bewegung der Hand?  
Erdulden?  
Die anerzogene Rolle,  
das plärrende Kind,  
die hingeworfenen Wünsche der anderen?  
Erdulden?  
Die kleinmachende Predigt,  
die bevormundende Verlautbarung,  
die männliche Gestalt Gottes?  
Erdulden?  
Die absurden Löhne,  
das riskante Forschen,  
das endlose Rollen des Verkehrs?  
Erdulden?  
Die ungeordnete Welt,  
die Armut der Beziehung,  
die Wirklichkeit meiner selbst?

Jacqueline Keune, Von Bedenken und Zusagen. Liturgische Texte, db-Verlag, Luzern 2004, S. 90.

#### 4. Lesung

Mt 5,33–37 (Bibel in gerechter Sprache)

<sup>33</sup> Ihr habt weiterhin gehört, dass Gott zu früheren Generationen gesagt hat:  
Du sollst keinen Meineid schwören und sollst deine Gelübde bei Adonaj einhalten.

<sup>34</sup> Ich lege euch das heute so aus:

Ihr sollt überhaupt keine Eide im Namen Gottes ablegen,  
weder beim Himmel, denn er ist Gottes Thron,

<sup>35</sup> noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel der Füße Gottes,  
noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs.

<sup>36</sup> Du sollst auch nicht bei deinem Kopf schwören,  
denn du kannst noch nicht einmal ein Haar weiß oder schwarz machen.

<sup>37</sup> Euer Wort soll ein eindeutiges Ja sein oder ein eindeutiges Nein.  
Was darüber hinausgeht, geschieht aus Bosheit.

#### 5. Predigtimpulse (mit Film-Clips)

Liebe Gemeinde,

Anna Reinhart hat Angst. Ein leidender Mensch stöhnt, Feuer lodert, ihr Gesicht ist angespannt, fiebrig beten ihre Hände die geliehenen Worte, die ihr Mund vielfach schon wiederholt haben. Der Kaplan fordert mit hohler Hand Geld für eine weitere Messe, Anna widerspricht ihm. Sie braucht das Wenige, das sie besitzt, für die Lebenden.

##### **Zeigen des Film-Clips [Zwingli\_Fig\_1A.mov]: Dauer 1'19**

**Inhalt [Zwingli\_Fig\_1A.mov]:** Anna betet inbrünstig vor einem Altar im Grossmünster. Schreckliche Bilder mit Menschen, die im Fegfeuer leiden, tauchen vor ihr auf und der düstere Ort und wirre Töne verängstigen Anna. Aus der Dunkelheit tritt ein Kaplan an Anna heran und unterbricht sie im Gebet. Er fragt, ob es nicht Zeit sei, eine Seelenmesse für die Verstorbenen zu lesen, und macht die hohle Hand. Anna ist unter Druck. Sie habe doch an Allerseelen eine Messe lesen lassen. Und sie habe drei Kinder zu versorgen.

Die Angst bringt Anna zurück vor den Altar. Sie will eine weitere Seelenmesse bezahlen, sie will der Angst nicht ohnmächtig begegnen, nein, sie will handeln, durch ihre Hände soll das Geld zur Linderung der Angst fließen. Doch: keiner da, der ihre Angst kurzzeitig beruhigen kann, keiner da – aber: einer da, der waghalsig ihr begegnet, wagemutig der Angst begegnet: Den Toten geht es gut bei Gott. Es gibt kein Fegfeuer. Was macht die Angst mit diesem Ausspruch?

### **Zeigen des Film-Clips [Zwingli\_Fig\_1B.mov]: Dauer: 0'58**

**Inhalt [Zwingli\_Fig\_1B.mov]:** Anna Reinhart ist im Grossmünster, um eine Seelenmesse lesen zu lassen. Der Kaplan ist nicht da. Anna fragt Zwingli, ob er die Seelenmesse lesen könne. Sie streckt ihm eine Münze entgegen. Zwingli lehnt ab, denn er lese keine Seelenmessen mehr. Den Toten gehe es gut, dort, wo sie seien. Anna ist verstört und fragt nach, ob sie Zwingli richtig verstanden habe. Dieser bestätigt: Es gibt kein Fegefeuer. Anna ist entsetzt und bricht auf. Zwingli will sie aufhalten, er wolle ihr alles erklären. Doch Anna läuft weg.

Liebe Gemeinde,

nichts ist mehr, wie es war. Da hat einer mit einer Bemerkung Grosses in Bewegung gebracht in Annas Gedankenwelt. Das innere Bild, das sie in sich trägt und das von aussen mit Gewinn bedient wird, erhält einen ersten heftigen Stoss. Noch bricht es nicht in sich zusammen, noch hängt das Altarbild mit dem Fegefeuer in der Kirche. Doch das Bild hat einen Hieb erhalten, es schwingt leicht. Die Wirklichkeit, in der sich Anna bewegt hat, bekommt feine Risse.

Ulrich Zwingli hat eine für uns vielleicht selbstverständliche Aussage gemacht: Es gibt kein Fegefeuer, den Toten geht es gut bei Gott. Mich erschüttert diese Aussage nicht, sie gehört zu meinen Glaubenssätzen, die ich par coeur kenne. Welche Aussage aber würde mich vergleichbar erschüttern? Ich stelle mir vor, Michelle Obama würde heute Abend in der Tagesschau sagen: Geld ist eine Erfindung. Ab 2020 leben wir alle ohne Geld, es verliert per 31. Dezember all seinen Wert. Geld diene bloss dazu, uns zu knechten und Verlustängste einzubrennen. Wir schaffen das Geld ab. Ich wäre erschüttert. So viele Bereiche meines Lebens sind vom Geld bestimmt – ob ich will oder nicht – so zahlreich die Entscheidungen, so häufig das Rechnen, Vergleichen, Kopfzerbrechen. Und das alles soll nun hinfällig sein?

Anna ist erschüttert. Mit einer knappen Aussage bringt da einer ihre Bilder in Bewegung – und nicht nur ihre. Auch die Bilder ihrer Mutter, die der Mönche und der Mägde sind geprägt von der Vorstellung, man müsse die geliebten Menschen vor dem Fegefeuer retten, koste es, was es wolle.

Zwinglis Aussage hat etwas in Anna angestossen. Die Dinge, die sie umgeben, könnten anders sein. Es gibt mehr als eine – mehr als die eine Sichtweise, nicht nur zum Fegefeuer, auch zum Söldnerdienst, auch zu den Fastenvorschriften. Zwinglis Worte lassen Anna ihre bisherige Wirklichkeit in Frage stellen.

### **Zeigen des Film-Clip [Zwingli\_Fig\_1C.mov]: Dauer: 1'40**

**Inhalt [Zwingli\_Fig\_1C.mov]:** Marktszene in Zürich während der Fastenzeit 1522. Marktfrauen verkaufen frischen Fisch, der in der Fastenzeit besonders beliebt ist. Anna, ihre Mutter und ihre Töchter kommen an den Stand, um Fisch zu kaufen. Dabei kommt das Gespräch auf das Aufsehen erregende Wurstessen, auf den demonstrativen Brechen der Fastenvorschriften vor wenigen Tagen in der Stadt. Anna ergreift Partei für die Freiheit, die sich die Fastenbrecher genommen haben. Daraufhin beschimpfen die Marktfrauen sie und weigern sich, Anna und ihrer Mutter Fisch zu verkaufen. Anna kauft die neue Schrift von Zwingli, «Von der Freiheit der Speisen», die von einem Ausrufer angepriesen wird.

Liebe Gemeinde,

Anna hat keine Angst. Sie stellt unbequeme Fragen und nimmt in Kauf, von den Marktfrauen verunglimpft zu werden. Annas alte inneren Bilder, die den Menschen klein dachten, verlieren an Farbe. Ihr Verhalten in dieser Situation ist mir ein Vorbild – mein altes inneres Bild, in dem Menschen einen guten Eindruck machen müssen – s'macht jo ke Gattig! – wird blasser und weicht einem neuen Bild: Menschen hinterfragen, wenn andere simple Sprüche reissen. Anna hinterfragt die Fastenordnung und durchbricht damit eine Gegebenheit, die auf «man machts halt so» und «Das gehört sich nun mal» fusst. – Stopp!, höre ich Anna rufen, lass uns unbequem sein, kritisch und lass uns sagen, was wir denken!

Ich nehme es mir zu Herzen.

Anna geht einen Schritt weiter: Das Geschenk, das der Junker, der die Situation beobachtet hat, ihr macht, nimmt sie in der nächsten Filmszene an. Doch sie gibt es zurück, als sie merkt: der will mich mit diesem Gefallen bloss von Zwingli fernhalten. Anna lässt sich nicht mit Gefälligkeiten von ihrer Haltung abbringen, und das macht mir Eindruck. Ich glaube, hier wird vor mittelalterlicher Kulisse inszeniert,

was bis heute zu oft geschieht: Eine Frau äussert ihren Standpunkt und dies vernehmbar. Sie muss «zur Vernunft» gebracht werden oder soll ihre Meinung doch bitte wenigstens für sich behalten und wenn man ihr dafür Präsente machen muss, gerne – Hauptsache, sie «beruhigt» sich bald wieder. Aber ruhig und leise war Anna lange genug.

**Zeigen des Film-Clips [Zwingli\_Krieg\_6E.mov]: Dauer: 1'02**

**Inhalt [Zwingli\_Krieg\_6E.mov]:** Streitgespräch zwischen Anna und Zwingli. Anna stellt Zwingli zur Rede, ob es stimme, was im Wirtshaus geredet wird, dass er Krieg wolle. Anna ist entsetzt und erinnert Zwingli an seine eigenen Worte. Immer hatte er gegen den Krieg gepredigt. Und nun will er die Reformation mit kriegerischen Mitteln retten. Zwingli verteidigt seine Pläne, Gott sei auf ihrer Seite. Das Tongefäss, das Anna in den Händen hält, fällt auf den Boden und zerbricht. Anna verlässt den Raum, Zwingli bleibt zurück.

Liebe Gemeinde,

Anna hat Angst. Diese Angst nagt an ihrem Herzen.

«Wir werden eingetaucht  
Und mit den Wassern der Sintflut gewaschen  
Wir werden durchnässt  
Bis auf die Herzhaut

Der Wunsch nach der Landschaft  
Diesseits der Tränengrenze  
Taugt nicht  
Der Wunsch, den Blütenfrühling zu halten  
Der Wunsch, verschont zu bleiben  
Taugt nicht»

So beginnt Hilde Domin ihr Gedicht *Bitte*.

(Aus: dies., Gesammelte Gedichte. S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1987)

Anna nahm Ulrich beim Wort: Er, der gegen den Krieg gepredigt hatte, es kann nicht sein, dass dieser Mann, ihr geliebter Ueli, jetzt selbst in den Krieg ziehen will. Beim Betrachten der Filmszene trifft mich ihre existenzielle Verzweiflung mitten in mein eigenes Sein. Es tut so weh.

«Das hesch du sälber gseit!», so hallt Annas Stimme in meinen Ohren nach, und ihr Schmerz über den Wortbruch ihres Mannes wird mit dem Bruch des Tonkrugs ins Bild übersetzt.

Das Jesuswort der Schriftlesung «Euer Wort soll ein eindeutiges Ja sein und euer Nein ein eindeutiges Nein» steht nicht per Zufall in der Berpredigt. Der Anspruch, Wort zu halten, ist ein hoher. Immer wieder enttäuschen Menschen, brechen ein Versprechen, reden mehr, als sie halten können. Und selbst dann, wenn ich mich bemühe, fallen meine Worte manchmal zu ungenau aus, ich verfehle den Ton und nehme mich selbst nicht beim Wort. Das schmerzt.

Doch die Bilder, die in Anna in Bewegung gebracht wurden, bleiben nicht mehr beim Alten. Sie hat Mut gefasst und eine neue Gewissheit: Sie kann ihrer eigenen Wahrnehmung trauen, sie hat ein Gespür für Ungerechtigkeit und dieses kann sie nicht nur fühlen, sondern in Worte fassen.

Annas Geschichte macht Mut: diese Frau, die mehrfach traumatisiert ist, spricht scheinbar Endgültiges an. Sie erhebt ihre Stimme für sich und für andere. Sie hat erfahren, dass jeder Mensch verantwortlich ist für die Welt um sich herum. Sie erduldet nicht länger das Kleinmachende, Einschränkende und Herablassende. Sie hat sich für gelebte Menschlichkeit eingesetzt und gleichzeitig gemerkt: bis die Zeit kommt, in der alle Wesen in Frieden zusammenleben, gibt es noch viel zu tun.

Amen.

## 6. Fürbittegebet

*Zwischen den Fürbitten wird RG 514, Veni Sancte Spiritus, gesungen.*

Lasst uns Kirche sein, die am Lernen ist. Die die Fragen der Frauen hört, die das Suchen der Männer sieht und nicht bloss uralte Einsicht wiederkaut, sondern ringt.

*Veni Sancte Spiritus*

Lasst uns Kirche sein, die menschlich ist. Die warmherzig urteilt, die weitherzig lehrt, handfest dient und nicht nach Erhabenheit, sondern dem Boden fragt.

*Veni Sancte Spiritus*

Lasst uns Kirche sein, die wahrhaftig ist. Die das Notwendige sagt, die das Erforderliche bezeugt und sich nicht an den Spielen der Welt orientiert, sondern am Reich Gottes.

*Veni Sancte Spiritus*

Lasst uns Kirche sein, die nährend ist. Die frisches Brot anbietet und wilden Wein, die hofft, und nicht bloss argumentiert, und die nicht nur losspricht, sondern wärmt.

*Veni Sancte Spiritus*

Lasst uns Kirche sein, die nach Güte und Grossmut riecht.  
Amen.

## 7. Sendung und Segen

### Sendung

Geht in der Kraft, die euch gegeben ist.

Geht einfach

Geht leichtfüssig

Geht zart

und haltet Ausschau nach der Liebe.

Gott begleite und behüte euch.

Nach: Segen der Ökumenische Versammlung von Canberra 1991 (RG 331)

### Segen

Gott segne und behüte dich.

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott hebe das Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.

Amen.

## 8. Mögliche Lieder

RG 242	Lobe den Herrn
RG 835	Gib uns Weisheit, gib uns Mut
RG 514	Veni Sancte Spiritus